Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 28 (1920)

Heft: 10

Artikel: Die Kurpfuscherei im Kanton Glarus

Autor: C.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546516

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur außerdienstlichen Aus= und Weiterbildung der Sanitätstruppen.

Mit Rücksicht auf die stark reduzierten Wiederholungsfurse wird in nächster Zeit die Aus- und Weiterbildung unserer Wehrmänner auf ein Minimum beschränkt sein. Das wird zur Folge haben, daß mehr als je auf die außerdienstliche Weiterbildung bei jeder Waffengattung Gewicht gelegt werden muß und daß Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten soviel wie möglich jede Gelegenheit hierzu benüten. Für die Angehörigen der Sanitätstruppe ist dies am besten möglich durch Unschluß an eine der Sektionen bes schweizerischen Militärsanitätsvereins. wird ihnen Gelegenheit geboten, durch Un= hören von Vorträgen ihr Wiffen zu erweitern und durch Teilnahme an praktischen Uebungen ihr Können stets auf der Höhe der Unforderungen des Militärsanitätsdienstes zu halten. Schon seit Jahren hat der schweizerische Mi= litärsanitätsverein sich dieser Aufgabe gewid= met, wobei er durch periodisch veranstaltete Wettübungen unter fundiger Leitung einerseits die einzelnen Sektionen zu zielbewußter Arbeit anregen und anderseits weiteren Kreisen die Früchte diefer Arbeit vor Augen führen wollte. So sollen auch dieses Jahr im Berbst Wettübungen des Militärsanitäsvereins im

Seftions: und Einzelverband in Lausanne stattfinden. Diese außerdienstliche Weiter= bildung der Angehörigen der Sanitätstruppe, wie sie vom schweizerischen Militärsanitäts= verein angestrebt wird, verdient alle Beachtung. Sie liegt im Interesse unserer Waffen= gattung sowohl, wie in demjenigen von Armee und Land. Ich erachte es daher für dringend notwendig, den Angehörigen der Sanitäts= truppe den Beitritt zu einer Sektion des schweizerischen Militärsanitätsvereins wärm= stens zu empfehlen. Nur dadurch, daß wir uns auch außerdienstlich mit den von der Urmee gestellten Aufgaben befassen, werden wir den Anforderungen je und je genügen fönnen. Der Zentralvorstand bes schweizeri= schen Militärsanitätsvereins in Luzern sowie die Vorstände ber einzelnen Sektionen sind Neuanmelbungen entgegenzunehmen und weitere Auskunft zu erteilen.

Ich empfehle ganz besonders den Sanitätsoffizieren, sich der Militär= sanitätsvereine tatkräftig anzunch= men und ihrerseits zu deren Weiter= entwicklung nach Kräften beizutra= gen.

Dberft Hauser, Dberfelbargt.

Die Kurpfuscherei im Kanton Glarus.

"Es tagt!" Mit großer Genugtuung kann diese Zeitschrift, die gegen Aberglauben und Kurpfuschertum stets mit offenem Visier geskämpft hat, melden, daß es der Landsgemeinde des Kantons Glarus vom 2. Mai 1920 gelungen ist, die Freigabe der ärztslichen Praxis aufzuheben.

Damit ist etwas Großes geschehen, worüber wir uns von Herzen freuen fönnen.

Ohne Kampf ist diese wohltätige Reinigung nicht vor sich gegangen. Das Gewürm der Kurpfuscher konnte es natürlich nicht ruhig mit ansehen, daß man endlich der schamlosen Ausbeutung der Leichtgläubigen ein energisches Halt gebot. Die Landsgemeinde hat mit gewaltigem Wehr die Freigabe der ärztlichen Prazis aufgehoben.

Bei dieser Aftion sind eine Menge recht

interessanter Argumente zum Vorschein gekommen und die Aerzte haben tapfer gekämpft und sich alle Mühe gegeben, die Finsternis, die da noch herrschte, aufzudecken. Das schweizerische Rote Kreuz ist ihnen dankbar. Wir wissen ja, wie schwer der Kampf gegen die Kurpfuscherei ist, besonders für Arzte, denen ein kurzsichtiges Publikum, aufgehetzt durch die Dunkelmänner, gerne vorwirft, sie handelten aus Brotneid. Dieser blöde Vorwurf hat ja schon manchen Arzt abgehalten, gegen die Kurpfuscher zu Felde zu ziehen; um so anerkennenswerter ist es, daß die Glarner Lerzte das Schwert so furchtlos gezogen haben.

Unter diesen Argumenten hat uns besonders die Broschüre des Herrn Dr. Fritzsche, zweiter Arzt am Kantonsspital Glarus, interessiert. Der Inhalt wäre gar geeignet, auch anderswärts die Augen zu öffnen; schade, daß der Raum unserer Zeitschrift zu beschränkt ist, um die Schrift vollinhaltlich aufzunehmen. Unsere Mitarbeiter, die Samariter in Stadt und Land, könnten daraus brav schöpfen und auch ans derorts belehrend wirken.

Interessant war und die Aufstellung, daß im kleinen Kanton Glarus die Bahl der Unpatentierten mit 20 so groß ist, wie diejenige der Patentierten. Die Glarner haben sich früher dadurch beruhigen laffen, daß es ja meistens nicht Einheimische seien, welche durch die Kurpfuscher geprellt wurden. Gerade sehr brüderlich ist diese Auffassung nicht, und lebendig wurde das Gefühl für das Unrecht eigentlich erst bann, als die Uerzte nachwiesen, daß die Rantonsangehörigen ebenso darunter leiden. Neu war uns nicht, daß das Bor= leben gar vieler unter den "Volfsbeglückern" ein gar dunkles ist und schon deshalb jeden rechtdenkenden Menschen hätte zum Aufsehen mahnen dürfen.

Immer wieder stützen sich die Kurpfuscher und ihre Freunde auf sogenannte Heilerfolge. Wie es sich mit diesen Erfolgen verhält, hat Dr. Fritzsche scharf nachgewiesen. Es ist ja ganz klar, daß allfällige Erfolge von den Kurpfuschern außerordentlich aufgebauscht werden. Sieht man ein wenig genauer zu, so erkennt man, daß ein Erfolg entweder von vorneherein da war, bevor die "weise Hand des Künstlers" eingriff, oder dann überhaupt nicht besteht. Stirbt der Kranke schließlich doch an seiner Krankheit, wie das ja nur zu oft unabwendbar ist, dann sind die Kurpfuscher ja nicht dabei gewesen, sondern der Arzt, der erst am Ende notgedrungen gerusen wird, um den amtlichen Totenschein auszusüllen. Von den Mißerfolgen spricht man nie.

Uns fommt dabei eine recht niedliche Gesichichte in den Sinn, die wir einmal gelesen haben und die die Erfolge der Kurpfuscher so recht drastisch beleuchtet. Sie lautet in Kürze wie folgt:

In Paris oder London — darauf kommt es nicht an — steht ein Haus mit zwei Ein= gängen. Die große Affiche zeigt, daß man sich in diesen Hallen gegen Erlegung von 50 Cts. von jedem Ungeziefer sofort befreien kann und gewaltig stauen sich die Leute beim einen Eingang. Tritt der zu Prellende end= lich ein, so wird er gefragt, welches Ungeziefer ihn so plage; beklagt er sich zum Beispiel über die Wanzen, so entnimmt der "Berühmte Mann" aus einem Gefäß ein solches Tierchen und zerdrückt es zwischen den Daumennägeln mit den Worten: "Dieses Tier wird Ihnen nie mehr schaden". Der Geprellte, nun recht weise gewordene, entfernt sich still und gefnickt durch die andere Türe. Dort erblickt er, immer noch sich stauend, die ganze Menge derer, die sein Schicksal teilen werden. Frage: Was sagt er wohl zu ihnen? Ant= wort: Bar nichts, er schämt sich, so reinge= fallen zu sein und entfernt sich stillschweigend.

So steht es auch mit der Kurpfuscherei. Es ist unglaublich, wie viel Elend aus der Verschleppung von vielleicht noch heilbaren Krantheiten entsteht. Freilich, die ärztliche Kunst vermag ja nicht alle Leute zu retten, aber umsonst wird das ernste Studium so vieler Jahrhunderte nicht gewesen sein. Und

wer die Augen auftut, der kann die Erfolge ja sehen.

Die Botschaft an die Glarner Landssgemeinde hebt auch mit Recht hervor, wie unbillig es ist, daß die Heilung von Tierstrankheiten unbedingt nur von solchen Leuten besorgt werden darf, die ein schweizerisches Patent haben. Für Menschen scheint dies nicht nötig zu sein. Als eine Fronie muß es auch bezeichnet werden, wenn jeder Handwerfer nur nach bestandener Lehre eine Berusssstellung sindet, jede andere Person aber, ohne irgendwelchen Befähigungsnachweis, mit der Gesundheit seiner Mitmenschen spielen kann.

Noch einmal, wir freuen uns des Ersfolges im Kanton Glarus, dessen Ruf in dieser Beziehung kein guter war und hoffen, daß nun auch noch der letzte Kanton, der in dieser Richtung noch rückständig war, der schöne Kanton Appenzell J. Rh. nachfolgen wird.

Wir andern wollen uns aber nicht brüsten, wir wissen, daß auch bei uns trotz allen Verboten das Unkraut des Aberglaubens in Form von versteckt wirkenden Quacksalbern wuchert. An den Glarnern wollen wir uns ein Beispiel nehmen und furchtlos eintreten für unsere leidenden Mitmenschen. Es sollte auch in der übrigen Schweiz heller werden!

Dr. C. J.

Schweizerischer Samariterbund.

Aus den Verhandlungen der Zentralvorstandssitzung des schweizerischen Samariterbundes in Olten.

Die eingangs der Verhandlungen vom Vorsitzenden dargebotenen Referate über die Verichte vom 3. und 4. Quartal 1919 und vom 1. Quartal 1920 wurden entgegenges nommen und mit Freude konstatiert, daß das Kurswesen überall eine besondere Pflege erfährt.

Der vorgelegte Entwurf zum Jahresbericht pro 1920 wird genehmigt. Es werden darin auch die beiden Spezialberichte über die Tätigkeit des schweizerischen Samariterbundes während der Mobilisation (Grenzbesetzung 1914—1918) und während der Grippeepidemie 1918 aufgenommen. Doch werden auch eine Anzahl Separatabzüge letzterer Berichte erstellt, die speziell zu Propagandazwecken verwendet werden sollen.

Es wurde ferner beschlossen, im Verlaufe des Jahres in der deutschen Schweiz für die Gebiete Freiamt einerseits und Oberaargau, Solothurn und Baselland anderseits je einen Hilfslehrerkurs durchzusühren. Jener findet in Wohlen und dieser voraussichtlich in Olten statt.

Die Abgeordnetenversammlung pro 1920 findet am 24. und 25. Juli in Genf statt.

Zum Schlusse der Sitzung wurde über eine Reihe von Anregungen diskutiert, die alle zur Erdauerung der Geschäftsleitung überwiesen wurden.

Hus dem Vereinsleben.

Aarburg. Samariterverein. Endlich hat auch unser schönes Aarestädtchen einen Samariterverein erhalten, nachdem zuvor ein Samariterkurs stattgesunden hat unter der tüchtigen Leitung von Herrn Dr. Baumann als theoretischer Leiter und Herrn Strub, Olten, welcher den praktischen Teil